

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

Nr. 51.

Sonnabend, den 1. Mai

1886.

In Sachen die Zwangsversteigerung des im Grundbuche auf den Namen **Carl August Oeser** eingetragenen Grundstücks Fol. 54 des Grund- und Hypothekendbuchs für Wildenthal betr., werden nach Zurücknahme des Versteigerungsantrags der auf den 7. Mai 1886 anberaumte Anmelde-termin, der auf den 24. Mai 1886 anberaumte Versteigerungstermin und der auf den 4. Juni 1886 zur Verkündung des Vertheilungsplanes anberaumte Termin hiermit **aufgehoben**.
Eibenstock, am 28. April 1886.

Königliches Amtsgericht.

Beichte.

Grubbe, G.-S.

Bekanntmachung.

Wegen der den 7. und 8. Mai dieses Jahres stattfindenden Reinigung der Localitäten des unterzeichneten Amtsgerichts können an diesen beiden Tagen nur die **dringlichsten** Sachen erledigt werden.
Eibenstock, den 29. April 1886.

Das Königliche Amtsgericht.

Beichte.

Die Abwesenheitsvormundschaft über **Christian Gottlieb Hüttner** aus Unterstüngenrath wird hiermit **aufgehoben**.
Eibenstock, den 28. April 1886.

Königliches Amtsgericht.

Beichte.

Nachdem die Austragung der diesjährigen Einkommensteuerzettel beendet ist, werden diejenigen Beitragspflichtigen, welche einen solchen nicht erhalten haben, hiermit aufgefordert, sich wegen Mittheilung des Einschätzungs-Ergebnisses bei der hiesigen Stadtsteuereinnahme zu melden.
Der 1. Termin der Einkommensteuer ist bis längstens

den 15. Mai ds. Js.

bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung zur Stadtsteuer-Einnahme zu bezahlen.
Eibenstock, am 30. April 1886.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Bg.

Die bayrische Kabinettskaffe.

Neben den großen politischen Fragen, welche die Zeit bewegen, läuft auch eine von durchaus untergeordneter Bedeutung, die aber nichtsdestoweniger fortgesetzt viel Staub aufwirbelt und über welche tausenderlei unwahrscheinliche Gerüchte in Umlauf gesetzt worden sind. „Wenn die Könige bauen, haben die Kärner zu thun“ und wenn der kunstfinnige König von Bayern kostbare Schloßbauten auführen läßt und dadurch mit seinen Geldmitteln in Verlegenheit geräth, so haben die Zeitungsberichterstatter zu thun.

Es ist wahr, König Ludwig hält seine Person sehr in dem Hintergrund; er fährt keinen öffentlichen Hofstaat; er kommt nie mit Personen seines hohen Standes zusammen. Es ist wahr, daß er kostspielige, romantische Schloßbauten hat ausführen lassen und daß in seiner Kasse Ebbe eingetreten ist. Aber wie häufig passiert es nicht auch Privatleuten, daß sie sich „verbauen“? Wie unendlich häufig werden nicht die ursprünglichen Kostenanschläge um ein ganz beträchtliches überschritten! Passirt das bei Staatsbauten, nun, so wird vom Landtage ein Nachcredit gefordert und... bewilligt. Passirt es einem Privatmanne, so muß derselbe, wenn seine eigenen Mittel nicht reichen, Schulden machen; es kommt vor, daß er dabei Blut-saugern in die Hände fällt und... zu Grunde geht. Passirt es endlich einem konstitutionellen König, nun, so muß derselbe eben wie jeder andere Sterbliche zu sehen, wie er der mißlichen Verhältnisse Herr wird.

Die Hauptsache ist und bleibt aber, daß diese Angelegenheit „pifant“ ist. Man denke doch: ein König (oder doch die königliche Kabinettskaffe) verklagt, möglicherweise verurtheilt „Im Namen des Königs.“ Dieser Umstand in Verbindung mit der Zurückgezogenheit des Monarchen giebt Stoff zu den gewagtesten Gerüchten. Und darin sind gewisse Berichterstatter Meister. Thronentfugung — neues Ministerium — beabsichtigte Verhaftung des Finanzministers — Eingreifen des Kaisers von Oesterreich — was wird da alles erzählt!?

Man thäte sehr gut, alle derartigen Meldungen mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die persönlichen Schulden eines Königs sind eine reine Privatfache und weder Bayern noch Deutschland hat davon irgend welchen Nachtheil. Deutschland wird sich stets in Dankbarkeit erinnern müssen, daß es der jugendlichen ritterliche König Ludwig von Bayern war, welcher im Jahre 1870 ohne Zögern den Fehdehandschuh, den Napoleon Preußen hinwarf, als eine Kriegserklärung gegen ganz Deutschland betrachtete; König Ludwig war es, der dem Könige von Preußen die deutsche Kaiserkrone anbot; König Ludwig bewog unter Aufopferung mancher seiner persönlichen Herrscherrechte die bayrischen Kammern zur Annahme der Reichsverfassung, und was auch über seine Stellung zum Fürsten Bismarck gefabelt werden mag: wenn der Reichskanzler zur Kur nach Rissingen kommt, findet er stets in dem Bereitwilligen von Hofequipagen und dergleichen Zeichen aufmerkamer Gastfreundschaft des Königs!

Was Bayern betrifft, so haben durch die Schloßbauten seit Jahren Hunderte von Arbeitern Beschäftigung gefunden und viele Lieferanten sind sehr schnell zu reichen Leuten geworden; niemals hat der König seine Machtstellung oder Staatsmittel gebraucht, um sich der Verlegenheiten zu entziehen, die jetzt seine Kabinettskaffe bedrohen. Also wozu der Lärm?

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die von einer „Frankfurter Korrespondenz“ verbreitete Nachricht, wonach zu den diesjährigen Kaisermandevren in den Reichsländern keine fremdherrlichen Offiziere geladen würden, wird zwar von der „Kölnischen Zeitung“ durch eine derselben aus Berlin zugehende Nachricht bestätigt; allein im Gegentheil zu jener Korrespondenz, welche an den Ausschluß fremdherrlicher Offiziere mysteriöse Bemerkungen über drohende auswärtige Verwickelungen knüpfte, bemerkt das zitierte Blatt, daß die Einladung fremder Offiziere unterbleibe nicht aus politischen Gründen, sondern nur, weil wegen der Zusammenziehung des 15. Korps zu viele süddeutsche Offiziere geladen werden müßten, andererseits aber auch die fremden Heere zu ihren großen Mandevren nicht regelmäßig auswärtige Offiziere einladen.

— Dem Gesetzentwurf wegen Ausschließung der Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens sind im Bundesraths-Ausschuß nicht unerhebliche Schwierigkeiten entstanden. Von einem der Mittelstaaten sind namentlich gegen den Artikel, welcher die Verletzung der Pflicht der Geheimhaltung durch unbefugte Mittheilung unter Strafe stellt, ernste Bedenken geltend gemacht worden. Man glaubt, daß der Erfolg eines Gerichtsbeschlusses auf Ausschluß der Öffentlichkeit schon jetzt besser gewahrt werden könne und daß die Befugniß der Vorsitzenden, Personen den Zutritt zu gestatten, auf dem Verwaltungswege einzuschränken wäre.

— Belgien. Man beginnt in den belgischen Regierungskreisen endlich einzusehen, daß die Gefahr erneuter Ruhestörungen noch lange nicht vorüber ist. Wie man aus Antwerpen schreibt, ist den eingezogenen Reservemannschaften eröffnet worden, daß sie bis Ende Juni unter den Waffen bleiben müssen; entlassen wurde bisher noch kein einziger Reservist.

— Griechenland. Die Freude über die Nachgiebigkeit der griechischen Regierung war eine verfrühte. Nachdem die Mächte ihr Ultimatum gestellt hatten, erklärt jetzt Herr Delhannis wie ein trocklöppiger Schulbube: „Run gerade nicht!“ Den gütlichen Zureden Frankreichs wollte er Gehör geben, dem drohenden Verlangen der gesammten Großmächte widerseht er sich — hoffentlich nur für die kurze Zeit, welche genügen wird, ihm das Vergebliche seines Sträubens klar zu machen. Am Mittwoch fand in Athen eine große Volksversammlung statt, welche sich begeistert für den Krieg aussprach und eine Deputation an Delhannis sendete. Dieser erklärte, er habe nicht die Abrüstung versprochen, sondern nur die Ver-

mittelung Frankreichs angerufen; angesichts der Drohungen der Großmächte würde Griechenland fast zum Kriege gezwungen und würde denselben erst dann beendigen, wenn seine Flotte in den Grund gebohrt sei und seine Küsten von den Kriegsschiffen der Großmächte beschossen würden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 30. April. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August von Sachsen berührte, um der Jagd auf Auerwild im Forstbezirke Eibenstock obzuliegen, gestern unsere Stadt. Um 10 Uhr 40 Min. Vormittags gelangte Se. Kgl. Hoheit mit Hrn. Major von der Planitz auf dem Bahnhof Eibenstock an, wo er von den Spitzen der Behörden und den hiesigen Reserveoffizieren ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Hierauf begab sich der Prinz mit Hrn. Oberforstmeister Beyreuther und Hrn. Forstinspector Gläsel zu Wagen nach der Stadt, wo vor dem Rathhause der Militärverein aufgestellt war. Se. Kgl. Hoheit geruhte an Viele der anwesenden Mitglieder dieses Vereins huldvolle Worte zu richten, besah sich das Kriegerdenkmal und äußerte sich sehr anerkennend über dasselbe. Bei der Weiterfahrt folgten die Herren von Eibenstock, welche Se. Kgl. Hoheit begrüßt hatten, bis an die Grenze der städtischen Flur, bis zur Waldschänke, und begab sich Hochbersebe dann mit den obengenannten hiesigen Forstbeamten nach Wildenthal, wo er von Herrn Forstmeister Uhlmann am Drechsler'schen Gasthose empfangen wurde. Nach eingenommenem Diner im oben erwähnten Gasthose, über welches sich der Prinz sehr belobigend aussprach, beehrte derselbe Hrn. Forstmeister Uhlmann mit seinem Besuche, um dessen hervorragende Geweihsammlung zu besichtigen. Leider machte die außerordentlich unangünstige Witterung — ein heftiges Schneegestöber — die Auerhahnjagd erfolglos, doch soll es Sr. Kgl. Hoheit so gut in hiesiger Gegend gefallen haben, daß er schon für nächsten Herbst einen mehrtägigen Besuch von Eibenstock, insbesondere auch die Besichtigung einiger hiesigen industriellen Etablissements, in Aussicht gestellt hat. Sein ungemein leutseliges Wesen hat die Herzen aller derjenigen gewonnen, mit welchen der Hohe Herr überhaupt in Berührung gekommen ist. Die Abreise erfolgte heute früh 6 Uhr von Wildenthal aus über Stadt und Bahnhof Eibenstock direct nach Dresden.

— Eibenstock. Daß der April ein sehr neckischer Geselle ist, hat er heute, am letzten Tage seines diesjährigen Daseins, in recht demonstrativer Weise zur Schau gestellt, denn als derselbe andrach, wirbelten die Schneeflocken gar lustig von oben herab und hatten das saftige Grün der Wiesen mit einer weißen Decke überzogen. Obwohl dieselbe tagsüber nicht Stand halten konnte, hielt sich das Thermometer heute doch sehr tief, denn wir hatten nur 1 Grad R. über den Gefrierpunkt. Ein riesiger Abstand im Vergleich zu dem überaus herrlichen, warmen Wetter während des Osterfestes.

— Dresden. Bekanntlich befinden sich an den Aufgängen zur Augustusbrücke, sowohl auf der Neustädter als auf Altstadt Seite, in den Fußbah-